

Antwort auf Peter L. Berger

1. Forschung muss Begriffe und Gedanken in ihrer Verschiedenheit klären. Sie muss Strukturen finden, während sie die historische Entwicklung auf Grundlage von Differenz analysiert. Die entsprechenden Befunde können zu festen Vorstellungen werden, die wiederum als heuristische Werkzeuge verwendet werden, um solche Differenzen aufzufinden. Daher mag ein gewisser Argumentationskreis unvermeidlich sein.
2. Einer dieser Standardbegriffe oder festen Vorstellungen ist die Vorstellung von Pluralität – Pluralismus. Pluralität ist die eigentliche Realität der Evolution, biologisch ebenso wie kulturell. Der Begriff erklärt nichts Spezifisches im Hinblick auf Veränderung in heutigen Religionen. Alle Religionen, die wir heute kennen, stellen Kombinationen pluraler Entwicklungen dar und haben sich aus dem Zusammenwirken pluraler Entwicklungen entwickelt. Sogar an den Wurzeln der sogenannten Weltreligionen selbst finden wir Differenz, Verschmelzung und widersprüchliche Strömungen. Andererseits stellen wir Konstruktionen von Identitäten (einer Person, einer Gruppe, einer Idee, einer Religion) fest, welche durch „Othering“ gewisser, vom eigenen Etikett abweichender, Phänomene geschehen. Diese Prozesse führen dazu, dass das Fremde zur Realität und Kategorie wird: Um die eigene Identität aufrechtzuerhalten und vor allem, wenn diese hierarchisch bedingten Herausforderungen ausgesetzt ist, ist dies notwendig. Dies weiter zu verfolgen, wäre jedoch eine andere Debatte.
3. Eine andere Sache ist es allerdings, Pluralität sogar als die eigentliche Natur von Religion und kultureller Identität zu akzeptieren, und dies könnte dann als „Pluralismus“ bezeichnet werden. Ob religiöse Identitäten plural sein können und religiöser Pluralismus als die eigentliche Dynamik einer Religion akzeptiert werden kann, ist abhängig von unserem jeweiligen Religionsbegriff.
4. Wie die religionswissenschaftliche Forschung während der letzten Jahrzehnte gezeigt hat, gibt es keine Möglichkeit, Religion in einer Weise zu definieren, die alle kulturellen Entwicklungen, die wir mit dem Stichwort „Religion“ verbinden, in Gänze umfasst. Religionen sind verschieden, und dementsprechend auch die Vorstellungen davon, was Religion ist. In der Tat ist das, was wir als Religion betrachten, ein kulturelles und sich mit der Zeit veränderndes Konstrukt. Das haben wir von Peter Berger und anderen gelernt.
5. Peter Berger argumentiert, dass Institutionen im Bewusstsein repräsentiert sind. Was bedeutet das? Die geistige Sphäre eines Menschen gleicht einem Spielplatz. Spielerisch stellen wir uns einen Weg vor und schaffen auf Grundlage dieser Vorstellungen Modelle für die Gesellschaft. Bewusstsein drückt sich in Imagination und Phantasie aus, sie ist ein experimenteller Spielplatz,

um bessere Lebensbedingungen zu finden oder sich an neue anzupassen. Institutionen hingegen sind in Regeln verfestigte Modelle unserer Versuche die eigene Kulturgeschichte und, -entwicklung zu verarbeiten, die dann ein Eigenleben entwickeln. Institutionen sind in die Realität umgesetzte geistige Schöpfungen. Selbst die Wirtschaft hängt von Modellen ab, die erprobt werden. Nicht alle Modelle sind erfolgreich. Wie sind dann alle Institutionen in unserem Bewusstsein repräsentiert? *Konzepte* von Institutionen sind im Bewusstsein repräsentiert. Und diese Konzepte sind plural.

6. Aber Peter Bergers vorliegender Aufsatz impliziert eine andere Unterscheidung – die zwischen religiös und säkular. Sogar diese Unterscheidung beruht auf einer historischen Entwicklung, die während der letzten Jahrhunderte in der westlichen Welt stattgefunden hat, sie kann nicht unabhängig von dieser Geschichte interpretiert und darum nicht in derselben Weise auf andere Traditionen angewendet werden.
7. Wie etwa die chinesische Religion: Was ist religiös, was ist säkular in den verschiedenen Formen des chinesischen Konfuzianismus? Die Art und Weise, in der der Staat organisiert und moralisches Verhalten angeordnet wird, scheint von einem Standpunkt der westlichen Traditionen aus säkular zu sein. Für die chinesische Denkweise aber gibt es diesbezüglich keinen Unterschied: die weltliche Ordnung reflektiert die Taxonomie im Himmel, wie auch immer diese konstituiert ist.
8. Oder nehmen wir die indischen Traditionen: Dharma ist nicht ein „religiöser“ Begriff, es ist der Begriff, der die letzte Ordnung und wahre Natur der Dinge beschreibt. Es ist das allumfassende „Weltgesetz“. In den Strukturen des sozio-politischen Aufbaus religiöser Institutionen können wir verschiedene Instanzen, die sich mit der „himmlischen Ordnung“ (Brahmanen) und mit der „weltlichen“ Ordnung (Kshatriyas) befassen, erkennen. Beide haben ein unterschiedliches danda (Macht, Stab), um Dinge nötigenfalls zu berichtigen: die eine Institution hat das Opfer, das Wort und die Weisheitslehre, die andere hat die Armee, Spione und Geld. Aber beide sind in einem Wertennetz miteinander verbunden. Hier gibt es keine „Säkularität“.
9. Und selbst im Mitteleuropa des 18.–20. Jahrhunderts haben wir nicht nur Kirche und Konfession, wie Weber nahelegte, sondern darüber hinaus Ernst Troeltschs Kategorie des „Mystischen“. Dies ist eine durchdringende religiöse Lebensweise, die holistisch alle Aspekte zusammenführt. Sie kommt am deutlichsten in der berühmten Metapher vom Netz Indras in Indien zum Ausdruck, aber noch suggestiver in Fa-tsangs Spiegelsaal im China des 8. Jahrhunderts: Realität (aus buddhistischer Sicht) ist hier die wechselseitige Spiegelung jeglicher unterschiedlicher Formen. Alles, was ist, kommt durch Spiegelung ins Dasein und wird von allem anderen widergespiegelt. Das ist natürlich Zensprache, bringt aber sehr gut das zum Ausdruck, woran die „Mystiker“ glauben und was sie in ihren Formen des Alltags auszuleben versuchen.

10. Dies kann mit Hilfe der zwei Situationen veranschaulicht werden, mit denen Peter Berger sein Argument stützt: die medizinische Behandlung im Krankenhaus und das Museum – beide, nach Berger, säkulare Institutionen, deren Angestellte, Patienten und Besucher säkularen Handlungsmodellen folgen, auch wenn sie außerhalb ihres institutionellen Engagements religiöse Gläubige sind. Ist dies wirklich der Fall? Es mag in Europa oder den USA so sein, aber selbst hier bin ich nicht sicher. Sicherlich ist es eine weit verbreitete Praxis im medizinischen Bereich, Religion aus der Klinik zu verbannen: Die beiden Bereiche sollten getrennt werden. Aber der boomende alternative Heilsektor zeigt eine andere Realität in der Gesellschaft. In asiatischen Kulturen (und vielleicht auch in afrikanischen und anderen) stellt dies keinen Widerspruch dar. So ist es durchaus denkbar, dass ein High-Tech-Mediziner eine Puja durchführt oder ein Gebet spricht, um sich geistig auf eine bevorstehende Operation vorzubereiten, während der Patient die chemische Transformation seiner Medikamente mit Hilfe einer spirituellen Macht zu unterstützen und verstärken sucht. Wie ist das möglich? Er lebt in einer nicht-dualen Welt: Materie und Geist sind nicht zwei Realitäten, sondern eine Realität, von zwei verschiedenen Standpunkten aus gesehen.
11. Dies geschieht auch im Museum. Das Nationalmuseum in Neu Delhi beherbergt all die berühmten Artefakte der Indus-Zivilisation, die Kunst des Gupta-Stils, Mogulkunst und so weiter, schön ausgestellt nach den Modellen, die in modernen Museen im Westen angewandt werden. Aber es gibt auch eine Reliquie des Buddha, untergebracht in einer eigens gefertigten Stupa-Struktur, die Verehrung an Ort und Stelle im Museum ermöglicht. Besuchergruppen versammeln sich hier und singen Sutras. Täglich, spontan und das ganze Jahr über. Das Museum wird ein Ort, an dem kultische Verehrung geschieht.
12. Der letzte Gesichtspunkt meiner Antwort möchte folgenden Gedanken aufnehmen: Peter Berger legt nahe, „die Moderne verändert nicht so sehr das WAS, sondern das WIE der Religion.“ Das „Was“ verändert sich heute in allen Traditionen: Sei es eine Neuerfindung der Tradition, wie die Erfindung eines traditionellen Islam, Christentums, Hinduismus, oder seien es die Liberalen, die ebenfalls Religion auf neue Weise erfinden, indem sie versuchen, traditionelle Konzepte, Rituale und Symbole für die gegenwärtige Realität neu zu interpretieren, und so definieren sie ihre Identität durchaus als buddhistisch-christlich oder hinduistisch-christlich usw. Dies ist nicht völlig neu in der Religionsgeschichte, aber die Geschwindigkeit und die Anzahl der Menschen, die von diesen Entwicklungen betroffen sind, sind überraschend. Traditionelle Sprache und Rituale werden in gegenwärtige kulturübergreifende Kontexte übersetzt, in eine Sprache auch, die einen Bezug zu moderner Physik und Neurobiologie herzustellen versucht. Mit dem Gebrauch neuer Sprache verändert man auch den Inhalt. Es ist höchst interessant nicht nur zu untersuchen, wie Gelehrte diese Art der Übersetzung vorantreiben, sondern auch, wie die Menschen (die „Gläubigen“) selbst dies im Internet tun. Es gibt eine enorme und

sicherlich anscheinend chaotische Kreativität der Übersetzung und der Schaffung von Symbolen in die gegenwärtige Realität hinein. Diese Menschen aus verschiedenen Religionen beziehen sich im Internet aufeinander, und das ist ein von neuer Kommunikation gestützter gelebter Pluralismus. Dies geht über die Dualität von religiöser und säkularer Lebenswirklichkeit hinaus.

Zusammenfassung

Religionen sind von Anfang an pluriform. Pluralität ist die eigentliche Struktur des Lebens. Pluralismus ist die bewusste Anerkennung dieser Tatsache und vielleicht der Versuch, sie in sozio-politische Praxis umzusetzen, d.h. einer Pluralität von Institutionen zu erlauben, das Spiel von „Religion“ in vielfacher Weise zu spielen, abhängig voneinander, auf konkurrierende Weise und doch auch gerade darin kooperativ.

Säkularismus ist eine Entwicklung von Differenzierung. In modernen Gesellschaften, besonders in Europa und Amerika, hat dies zu einer Marginalisierung traditioneller religiöser Institutionen geführt, weil auch andere Institutionen diese Aufgabe offiziell und nicht selten unter einer gewissen Obhut der anerkannten Kirche(n) fortführen. Allerdings ist auch hier die „religiöse Unterströmung“ sichtbar, besonders da, wo wir den „mystischen“ Typ von Religion haben. Aber auch diese Unterströmung geschieht im Plural.